

# Normen für Kessel und Köche

Edition der Haushofmeisterordnung für das Heidelberger Schloss  
aus dem Jahr 1500

Von

*Benjamin Müsegades*

gemeinsam mit

*Sven Eck, Michael Franz, Sabrina Hennig, Manuel Kamenzin, Christina Lang,  
Céline Petitjean, Leonie Ries, Verena Schenk zu Schweinsberg,  
Florian Schmidgall, Hanna Strehlau, Martha Süß, Helen Wiedmaier*

Das Heidelberger Schloss dürfte zu den mit am besten erforschten Residenzen des Alten Reichs gehören<sup>1</sup>. Historiker haben sich ihm ebenso gewidmet wie Vertreter der Kunstgeschichte und Bauforschung. Arbeiten zum Hauptsitz der pfälzischen Kurfürsten im späten Mittelalter und in der Frühen Neuzeit sind in großer Zahl vorhanden<sup>2</sup>. Entsprechend gut ist die bauliche Hülle erschlossen. Wesentlich schwieriger ist es allerdings, dem Alltag der Menschen näherzukommen, die im Mittelalter am Heidelberger Hof lebten<sup>3</sup>.

1 Die Edition der Haushofmeisterordnung erfolgte im Rahmen einer im Wintersemester 2015/16 am Historischen Seminar der Universität Heidelberg abgehaltenen Übung. Für wertvolle Hinweise sei Dr. Anuschka Holste-Massoth (Heidelberg) gedankt.

2 Noch immer grundlegend zur Architektur des Schlosses ist: Adolf von OECHELHAEUSER, Das Heidelberger Schloss, Heidelberg 71955. Die Geschichte der unteren Heidelberger Burg bzw. später des Schlosses im späten Mittelalter und zu Beginn der Frühen Neuzeit wird behandelt bei: Johann KOLB, Heidelberg. Die Entstehung einer landesherrlichen Residenz im 14. Jahrhundert (Residenzenforschung, Bd. 8), Sigmaringen 1999; Achim WENDT, „... den stul der pfalsgraffschaft in dysze übetrefflich burg zu verandern.“ Zur Residenzbildung Heidelbergs im 13. und 14. Jahrhundert, in: Heidelberg. Jahrbuch zur Geschichte der Stadt 3 (1998) S. 9–30; 4 (1999), S. 11–55. Einen guten Überblick bieten zudem die versammelten Beiträge in: Mittelalter. Schloss Heidelberg und die Pfalzgrafschaft bei Rhein bis zur Reformationszeit, hg. von Volker RÖDEL (Schätze aus unseren Schlössern, Bd. 7), Regensburg 2002, sowie: Volker RÖDEL, Art. Heidelberg, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Ein dynastisch-topographisches Handbuch. Teilbd. 2: Residenzen, hg. von Werner PARAVICINI (Residenzenforschung, Bd. 15/1), Ostfildern 2003, S. 259–262. Rekonstruktionen des Schlosses zusammen mit dem aktuellsten Gesamtüberblick zu den Ergebnissen der verschiedenen Forschungsdisziplinen bietet jetzt: Julian HANSCHKE, Schloss Heidelberg. Architektur und Baugeschichte, Karlsruhe 2015.

3 Allgemein zur Thematik siehe etwa: Ernst SCHUBERT, Alltag im Mittelalter. Natürliches Lebensumfeld und menschliches Miteinander, Darmstadt 2002; Alltag im Spätmittelalter, hg. von Harry KÜHNEL, Graz 31986. Für die höfische Sphäre ergiebig sind die Beiträge im Sammelband: Alltag

Einblicke in das höfische Leben im Reich bieten beginnend in der Mitte des 15. und verstärkt im 16. Jahrhundert Hofordnungen, die zumindest die Ordnungsvorstellungen von Seiten der Räte hochadliger Häuser widerspiegeln. Hinter diesem Begriff verbirgt sich eine große Bandbreite an Quellen. Werner Paravicini versteht hierunter „vom jeweiligen Herrn erlassene Bestimmungen, die feststellen, (1) welche Ämter es in seiner Hofhaltung gibt, (2) wer sie innehaben soll, (3) mit welchem Gefolge beziehungsweise mit welcher Entlohnung sie zu versehen sind, (4) was zu tun ist und (5) in welcher Form dies zu geschehen hat“<sup>4</sup>. Reinformen dieser Quellengattung gibt es in der Regel kaum, fehlen doch immer wieder einzelne Elemente<sup>5</sup>.

Die älteste bekannte Hofordnung der Pfalzgrafschaft bei Rhein stammt aus dem Jahr 1474. An dieser wird das Problem einer stringenten Terminologie deutlich. Erlassen von Friedrich dem Siegreichen, ist sie für den Amberger Hof des späteren Kurfürsten Philipp überliefert<sup>6</sup>. Sie kann in die Kategorie der Regelwerke für die sogenannten „Prinzenhöfe“, die Höfe der potentiellen Nachfolger der regierenden Fürsten, eingeordnet werden<sup>7</sup>.

Für das Heidelberger Schloss hat sich eine auf den 15. Dezember 1500 (*dinstag nach sannd Lucien tag anno domini millesimo quingentesimo*) datierte Hofordnung erhalten<sup>8</sup>. Die 35 Artikel umfassende *Ordnung, so durch ein yeden unsers gnedigistenn herrn pfaltzgraven curfursten haußhoffmeyster zu Heydelberg uff dem slos by sein pflichten gehanthabt werden soll*, ist in Abschrift in einem Kopialbuch der kurfürstlichen Kanzlei, dem sogenannten *Liber tertius ad vitam ducis Philippi electoris*, überliefert<sup>9</sup>. Es handelt sich hierbei um eine

bei Hofe. 3. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Ansbach 28. Februar bis 1. März 1992, hg. von Werner PARAVICINI (Residenzenforschung, Bd. 5), Sigmaringen 1995.

4 Werner PARAVICINI, Europäische Hofordnungen als Gattung und Quelle, in: Höfe und Hofordnungen. 5. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, hg. von Holger KRUSE / Werner PARAVICINI (Residenzenforschung, Bd. 10), Sigmaringen 1999, S. 13–20, hier S. 14; auch zitiert bei: Ellen WIDDER, Art. Hofordnungen, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Hof und Schrift, hg. von Werner PARAVICINI (Residenzenforschung, Bd. 15/3), Ostfildern 2007, S. 391–407, hier S. 391.

5 Vgl. PARAVICINI, Europäische Hofordnungen (wie Anm. 4) S. 14; WIDDER, Hofordnungen (wie Anm. 4) S. 391.

6 Die Edition der Amberger Hofordnung von 1474 (Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Geheimes Hausarchiv, Korrespondenzakt 959, unfoliert, Lage 4, fol. 1r–10v) mit einer ausführlichen Einleitung wurde besorgt von: Ellen WIDDER, Der Amberger Hof 1474. Entstehung und Funktion der ältesten kurpfälzischen Hofordnung, in: Manipulus Florum. Aus Mittelalter, Landesgeschichte, Literatur und Historiographie. Festschrift für Peter Johanek zum 60. Geburtstag, hg. von Ellen WIDDER / Mark MERSIOWSKY / Maria-Theresia LEUKER, Münster/New York/München/Berlin 2000, S. 271–305.

7 Ebd., S. 275.

8 GLA 67 Nr. 819, fol. 49r–64r, hier fol. 64r.

9 Ebd., fol. 49r.

Papierhandschrift, die Abschriften des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts enthält. Der Text der Haushofmeisterordnung wurde gemeinsam mit einigen Urkunden von einem namentlich nicht bekannten Schreiber in einer Hand des frühen 16. Jahrhunderts abgeschrieben<sup>10</sup>. Der Hinweis auf eine Besiegelung am Ende des Textes belegt, dass eine Ausfertigung der Ordnung existiert haben muss<sup>11</sup>. Die im *liber tertius* überlieferte Abschrift kann frühestens Ende des Jahres 1501 erstellt worden sein<sup>12</sup>.

Erwähnt wurde der Text erstmals 1845 von Ludwig Häusser<sup>13</sup>. In der Folge wurde er zwar sporadisch für einzelne Arbeiten herangezogen, jedoch nur von Gabriel Zeilinger umfangreich ausgewertet<sup>14</sup>. Bisher liegt allerdings keine Edition dieser für die Geschichte des Heidelberger Hofes wichtigen Quelle vor, was im vorliegenden Beitrag behoben werden soll. Zuvor wird der Text in den Kontext der Geschichte des Heidelberger Hofes und der Forschungen zu Hofordnungen im spätmittelalterlichen Reich eingeordnet.

## I. Normen für den Hof – Inhalt und Kontext der Ordnung

Hofordnungen entstanden in der Regel im Kontext von Herrschaftsteilungen, Vormundschaftsregierungen oder finanziellen Schieflagen einzelner Höfe<sup>15</sup>. Im Heidelberger Fall sind die Motive hinter dem Verfassen der Ordnung deutlich erkennbar: Kosteneinsparungen bei Personal und Speisen sowie eine Steigerung

10 Albin Heidelberger hat den Schreiber, dessen Hand sich von 1500 bis 1502 in mehreren Kopialbüchern der pfalzgräflichen Kanzlei nachweisen lässt, als S2 bezeichnet. Im Kopialbuch GLA 67 Nr. 819 stammen auch weitere Eintragungen von seiner Hand (fol. 46r–48v, 64v–66r, 221r–260v); vgl. Albin HEIDELBERGER, Zur Geschichte der kurpfälzischen Kanzleisprache in Heidelberg am Ende des Mittelalters, in: ZGO 124 (1976) S. 177–252, hier S. 205.

11 *Urkund habenn wir unnsere secrett auch herinn thun druckenn*; GLA 67 Nr. 819, fol. 64r.

12 Vgl. hierzu die Ausführungen in Abschnitt II.

13 Ludwig HÄUSSER, Geschichte der rheinischen Pfalz nach ihren politischen, kirchlichen und literarischen Verhältnissen, Bd. 1, Heidelberg 1845, ND Heidelberg 1924, S. 461.

14 Der Inhalt der Quelle ist kurz referiert bei: Henry J. COHN, The Government of the Rhine Palatinate in the Fifteenth Century, London 1965, S. 226 f. Herangezogen wurde die Ordnung mit falscher Datierung auf 1502 von: Meinrad SCHAAB, Geschichte der Kurpfalz, Bd. 1: Mittelalter, Stuttgart 1999, S. 208, 242, Anm. 67. Erwähnt ist die Quelle – ebenfalls falsch datiert – auch bei: WIDDER, Amberger Hof (wie Anm. 6) S. 274. Den Fokus auf die in der Ordnung geschilderte Darstellung der Nahrungsmittelversorgung am Heidelberger Hof legt: Gabriel ZEILINGER, Herrenspeise und Hofversorgung – Der Heidelberger Hof um 1500 als Haushaltsbetrieb, in: Hofwirtschaft. Ein ökonomischer Blick auf Hof und Residenz in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. 10. Symposium der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, hg. von Gerhard FOUQUET / Jan HIRSCHBIEGEL / Werner PARAVICINI (Residenzenforschung, Bd. 21), Ostfildern 2008, S. 475–485, insbes. S. 477–481 (der Hinweis auf die Nutzung der Ordnung durch Schaab und Widder sowie die Fehldatierung auf 1502 auch erwähnt ebd., S. 477, Anm. 8).

15 Zu den möglichen Entstehungskontexten von Hofordnungen vgl.: WIDDER, Hofordnungen (wie Anm. 4) insbes., S. 391–393.

der Lebensmittelqualität<sup>16</sup>. Der Schwerpunkt liegt dabei fast ausschließlich auf den Bediensteten, speziell jenen, die im sogenannten Ökonomietrakt an der Südostseite des Schlosses tätig waren<sup>17</sup>. Während die Versorgung des Fürsten kaum thematisiert wird, sieht die Ordnung vor allem Einsparungen auf den unteren Ebenen des Hofes vor<sup>18</sup>.

Im Mittelpunkt der Ausführungen steht der Haushofmeister des Heidelberger Hofes, Philipp von Bettendorf, der am Ende des Texts namentlich erwähnt wird (fol. 64r). Diesem oblag die Aufsicht über die Küchen des Hofes sowie generell die Versorgung des Heidelberger Schlosses<sup>19</sup>. Vor allem die in den Wirtschaftsgebäuden tätigen Personen waren ihm unterstellt. Besondere Bedeutung kamen zudem dem Küchenschreiber, den verschiedenen Köchen und dem Zehrgadner, der die Aufsicht über die Vorratskammer führte, zu<sup>20</sup>.

Die Ordnung wurde im Namen Kurfürst Philipps erlassen. Es ist davon auszugehen, dass einer oder mehrere pfalzgräfliche Räte an Entwurf und Abfassung beteiligt waren<sup>21</sup>. Immer wieder spiegeln Textpassagen die Unzufriedenheit des

16 Vgl. ZEILINGER, *Herrenspeise* (wie Anm. 14) S. 477.

17 Dazu bereits: ebd., S. 477. Zum Wirtschaftstrakt vgl. auch: OECHELHAEUSER, *Heidelberger Schloss* (wie Anm. 2) S. 47 f.; zur Entwicklung des Ökonomietrakts, insbesondere in der Frühen Neuzeit, vgl.: Achim WENDT, *Von der Burgküche zur Großmensa. Der Ökonomietrakt auf dem Heidelberger Schloss (1520–1620)*, in: *Mitteilungen der deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit* 19 (2007) S. 77–94.

18 Hierauf verweist bereits: ZEILINGER, *Herrenspeise* (wie Anm. 14) S. 479 f.

19 Im Folgenden werden die Angaben aus der Haushofmeisterordnung zur Entlastung des Anmerkungssystems im Fließtext vermerkt. Das Amt des Haushofmeisters war eine Ausformung des Hofmeisteramts; zu diesen Ämtern ist noch immer grundlegend: Gerhard SEELIGER, *Das deutsche Hofmeisteramt im späteren Mittelalter. Eine verwaltungsgeschichtliche Untersuchung*, Innsbruck 1885. In den Dienerbüchern der Kurpfalz lässt sich Philipp von Bettendorf nicht nachweisen, hingegen für das Jahr 1561 der Haushofmeister Ludwig von Bettendorf; Manfred KREBS, *Die kurpfälzischen Dienerbücher 1476–1685*, in: *ZGO* 95 (1942) S. m7–m168, S. m22. Vgl. hierzu schon: ZEILINGER, *Herrenspeise* (wie Anm. 14) S. 477. Bei dem in der Haushofmeisterordnung von 1500 erwähnten Philipp von Bettendorf dürfte es sich um den Ehemann der 1478 verstorbenen Elisabeth Lemblin von Horkheim handeln, deren Grabstein sich in der evangelischen Kirche von Gauangeloch (Rhein-Neckar-Kreis) befindet. Sein Sohn war wahrscheinlich Hans von Bettendorf, der laut seines Grabmals in der katholischen Kirche in Nußloch (Rhein-Neckar-Kreis) aus dem Jahr 1556 insgesamt 38 Jahre Haushofmeister am kurpfälzischen Hof war; vgl.: *Die Inschriften der Stadt und des Landkreises Heidelberg*, bearb. von Renate NEUMÜLLERS-KLAUSER (*Die Deutschen Inschriften*, Bd. 12/Heidelberger Reihe, Bd. 4), Stuttgart 1970, Nr. 125, S. 72 f.; Nr. 283, S. 155 f. Offenbar wurden die Mitglieder der Familie Bettendorf über mehr als ein halbes Jahrhundert immer wieder als Haushofmeister der Kurfürsten bestellt.

20 Detailliert zur Organisation der Heidelberger Hofhaltung vgl.: ZEILINGER, *Herrenspeise* (wie Anm. 14) S. 477 f.

21 Der Hof und die Räte Kurfürst Philipps von der Pfalz harren noch einer umfassenden Erforschung. Wertvolle Ansätze liefern bisher nur: COHN, *Government* (wie Anm. 14), insbesondere S. 215–230; Martina BACKES, *Das literarische Leben am kurpfälzischen Hof zu Heidelberg im 15. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Gönnerforschung des Spätmittelalters* (*Hermae NF*, Bd. 68), Tübingen 1992.

Verfassers oder der Verfasser mit den angeblich herrschenden Zuständen wider. So wird etwa die bisherige Ausgabe von Fisch *nach yedes gefallen oder sinem heischen* [...], *das dan vil gescheenn ist* (fol. 51r), gerügt. Über die Versorgung des Hofes mit Kälbern gab es angeblich *groß klag* (fol. 63r). Teilweise gleiten die sprachlichen Bilder dabei ins Drastische ab. Im Almosenhaus am Schloss sollte niemand *gesellschafft darin halten als wer es in eins wirtshuß* (fol. 58r). Für die Fastenzeit wird bemängelt, es sei bisher *all tag schire ein thon hering uffganngen* (fol. 53r).

Das in der Hofordnung durchscheinende negative Bild von Knechten, Küchenknaben und anderen Bediensteten sowie auch den Lieferanten des Hofes ist symptomatisch für normative Texte des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit<sup>22</sup>. Da verlassen die Köche ohne Erlaubnis die Küche (fol. 49v), der Eiermann liefert *boß eyr* (fol. 52r) und die überzähligen im Bandhaus arbeitenden Knechte sind *mussig* [...] *in unnsers gnedigisten hernn cost unnd lager* (fol. 58r). Den Knaben wiederum sollen die Köche nicht mit ihrem Gewürzsack trauen (fol. 55r). Im *bandthuß* soll dafür gesorgt werden, dass *vleis geschee* und *man zu rechter zeit an und von der arbeit gee*, stehen die Bänder doch offensichtlich im Ruf, dass man dort während und nach der Arbeit *gesellschafft mit essen unnd drincken uffricht* (fol. 57r).

Um diese Monita abzustellen und um Kosten einzudämmen, wird in der Ordnung ein detailliertes Normenkonstrukt entworfen. Die Zahl von Teilnehmern an bestimmten Verrichtungen wird begrenzt. So sollen in die Küche und die Vorratskammer nur der Haushofmeister, der Küchenschreiber, der Koch und der Metzger (*metzler*) eingelassen werden (fol. 53v), sowie im Bandhaus nur zwei Knechte beschäftigt werden (fol. 58r). Bei Abhandenkommen von Beständen des Hofes sind einzelne dafür verantwortlich zu machen, so etwa der Zinnknecht, der jährlich *rechnung davon thun* soll, wie viel vom Zinn *verlorn oder zurbrochenn worden* und im nicht erklärbaren Verlustfall hierfür finanziell gerade stehen muss (fol. 53v).

Praktiken des Hoflebens scheinen immer wieder durch, etwa das Verleihen von Küchengeschirr *zun hochzytten hinauß*. Dies soll zukünftig nur noch erfolgen, wenn hierfür *zettel* ausgestellt werden. Das Geschirr ist selbstverständlich zurückzugeben (fol. 54r). Der Verbrauch von Kerzenwachs soll eingedämmt werden, indem *tigel in der kuchenn zu eine licht gebraucht sin* [...], *damit spart man vill lichte* (fol. 61r)<sup>23</sup>.

Vielfach wird festgelegt, dass einzelne Handlungen und Abläufe von einer oder mehreren Personen überwacht werden sollen. Die Ausgabe der Gewürz-

22 In dieser für Hofordnungen typischen Beschreibung von angeblichen oder tatsächlichen Missständen lassen sich durchaus Parallelen zu Policeyordnungen erkennen; vgl. Miloš VEC, Hofordnungen. Versuch einer rechtshistorischen Funktionsanalyse. Zu einem Beispiel mittelalterlicher Normsetzung, in: Höfe und Hofordnungen (wie Anm. 4) S. 42–63, insbes. S. 46 f.

23 Weitere Beispiele zu Sparmaßnahmen in der Hofmeisterordnung sind zusammengestellt bei: ZEILINGER, Herrenspeise (wie Anm. 14) S. 479.

säcke an Köche, die den Kurfürsten auf Reisen begleiten, soll in Anwesenheit des Küchenschreibers erfolgen (fol. 55r). Haushofmeister und Küchenschreiber sollen gemeinsam überwachen, dass nach der Schlachtung der Kälber die Köpfe, Häuse und Füße der Tiere auch tatsächlich in die Küche kommen (fol. 63r).

Die Zugänge zu einzelnen Räumen und der Zugriff auf bestimmte Materialien und Speisen werden ebenfalls begrenzt. Die Schlüssel für die *wurtzbuchß*, in der die Gewürze verschlossen sind, sollen nur der Küchenschreiber und der Zehrgadner haben (fol. 52v). Zugang zu dem Gewölbe, in dem sich die Zuber mit dem Kraut befinden, hat nur der Küchenschreiber (fol. 63v).

Prozesse der Verschriftlichung am Hof werden ebenfalls sichtbar. So soll das Küchengeschirr – überwacht vom Haushofmeister – durch den Küchenschreiber in zwei Register eingetragen werden (fol. 54v). Letzterer soll ebenso ein jährliches Verzeichnis des Metalls erstellen, das aus dem Gewölbe des Schlosses ausgegeben wird, wie auch für Einkäufe und die Ausgabe von Butter, Salz und Schmalz (fol. 61v).

Punktuell sind auch die Interaktionen zwischen Hof und Stadt erkennbar. So regelt die Ordnung den Kauf von Fisch auf dem Heidelberger Markt (fol. 51r). Auch die Armenfürsorge spielt eine Rolle. Um die wirklich Bedürftigen zu identifizieren, die Almosen erhalten sollen, wird festgelegt, dass Rücksprache mit dem Heidelberger Schultheißen sowie Bürgern und Rat gehalten werden soll. Die als arm identifizierten Personen solle *man als dan zaichen geben und anhencken* (fol. 58v). Die hier sichtbar werdende Fürsorge für die Schwachen war ein grundlegender Bestandteil fürstlichen Handelns. Auch Kurfürst Philipp macht hierbei keine Ausnahme<sup>24</sup>.

In der Ordnung wird zudem deutlich, dass das „Wirtschaftsunternehmen“ Heidelberger Hof auf eine Vielzahl von Bereichen ausgriff. Brennholz musste besorgt und verteilt werden (fol. 60r–v). Für die Versorgung mit Mehl wurden Bestimmungen für eine nahegelegene Mühle getroffen. Die dort anfallende Kleie sollte benutzt werden, um die Schweine zu mästen (fol. 61v).

24 Bedingt durch den fast vollständigen Verlust der älteren Überlieferung des Heidelberger Stadtarchivs lässt sich nur aus kurfürstlicher und universitärer Perspektive der Blick auf das Almosenwesen in Heidelberg rekonstruieren. Punktuell ist die Thematik aufgearbeitet bei: Dorothee MUSSGNUG, Kurpfälzische Normen zu Armut und Fürsorge im 16. Jahrhundert, in: Armut und Fürsorge in der frühen Neuzeit, hg. von Konrad KRIMM / Dorothee MUSSGNUG / Theodor STROHM (Oberrheinische Studien, Bd. 29), Ostfildern 2011, S. 69–92. Zu Bettel- und Almosenzeichen vgl.: Helmut BRÄUER, Bettel- und Almosenzeichen zwischen Norm und Praxis, in: Norm und Praxis im Alltag des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Internationales Round-Table-Gespräch, Krems an der Donau, 7. Oktober 1996 (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Forschungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Diskussionen und Materialien, Bd. 2), Wien 1997, S. 75–93. Das Zusammenspiel von Armenfürsorge und Residenzen um 1500 ist bisher für das Reich kaum untersucht worden; siehe nur die kurze Fallstudie zum Hof Kurfürst Friedrichs III. von Sachsen: Thomas LANG, Tantum quantum possum. Die Armenspeisung am Weimarer Hof um 1505, in: Zeitschrift für Thüringische Geschichte 67 (2013) S. 347–352.

Die Haushofmeisterordnung bietet trotz aller wertvollen Einblicke jedoch nur ein fragmentiertes Bild vom Leben auf dem Heidelberger Schloss. Bereits Gabriel Zeilinger hat darauf hingewiesen, dass sich in ihr keinesfalls der ganze pfalzgräfliche Hof wiederfindet<sup>25</sup>. Der Kurfürst und seine Räte tauchen nur an wenigen Stellen auf. Von Philipps Gemahlin Margarethe fehlt ebenso jede Spur wie von den zahlreichen Söhnen und Töchtern des Kurfürsten, von denen zumindest einige um 1500 noch im Schloss gelebt haben dürften.

Die Haushofmeisterordnung präsentiert ein Gerüst, in das die verschiedenen, in der Lebensmittelbelieferung und -zubereitung am Hof tätigen Personen eingefügt werden. Wie so häufig im ausgehenden Mittelalter bleibt das Bild niederer Chargen dabei eindimensional. Ob die Knechte am Hof wirklich faul oder der Eiermann ein Lieferant schlechter Ware war, lässt sich nicht nachprüfen. In der Vorstellung von Kurfürst, Rat oder Kanzleischreiber waren sie es<sup>26</sup>. Die Verluste des kurpfälzischen Archivs über die Jahrhunderte hinweg sorgen dafür, dass die Ordnung die einzige Quelle ist, in der all die namenlosen Bender, Köche und Küchenknaben, aber auch die beiden Fuhrknechte *Hauswegen* und *Sweblinn* (fol. 59v) überhaupt Spuren hinterlassen haben. Rechnungsserien oder Hofstaatsverzeichnisse sind für die Kurpfalz am Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit nicht mehr vorhanden<sup>27</sup>.

In den kurpfälzischen Dienerbüchern sind auch die Bestellungen für höhere Chargen wie Landschreiber erst seit den 1520er Jahren in größerer Zahl kopiaal überliefert. Dass auch schon für die Metzger und Hausküchenschreiber im Jahr 1500 schriftlich – leider nicht überlieferte – Dienstverträge geschlossen wurden, belegt allerdings die Ordnung. Intertextuelle Bezüge werden deutlich, wenn von *den metzeln im metzelhuß [...] laut des puncten seiner bestellung, damit er weiß, was man metzell* (fol. 63r) bzw. von *eins puncten in gemelts haußkuchennschreibers bestellung* (fol. 63r–v) die Rede ist<sup>28</sup>. Abgesehen vom Haushofmeister Philipp von Bettendorf bleiben die meisten Bediensteten namenlos. Einzig der in der Hofordnung erwähnte Bäckermeister (fol. 57r) kann wahrscheinlich mit dem in einer Verschreibung Kurfürst Philipps vom 22. Juni 1500 bedachten *hoffbeckermeister Hanns von Amberg* identifiziert werden<sup>29</sup>.

25 ZEILINGER, Herrenspeise (wie Anm. 14) S. 480.

26 Äußerst instruktiv zum Bild, das mittelalterliche Quellen von den unteren Schichten der Gesellschaft geben, ist noch immer: Arnold ESCH, Überlieferungs-Chance und Überlieferungs-Zufall als methodisches Problem des Historikers, in: HZ 240 (1985) S. 529–570, insbes. S. 544–548.

27 Zu den Verlusten des kurpfälzischen Archivs vgl.: Franz Xaver GLASSCHRÖDER, Über die Schicksale rheinpfälzischer Archive, in: Archivalische Zeitschrift 38 (1929) S. 1–22, insbes. S. 1–4.

28 Der Bestand der kurpfälzischen Dienerbücher ist erschließbar über: KREBS, Dienerbücher (wie Anm. 19).

29 GLA 43 Nr. 2874.

Die Frage nach der Umsetzung der Vorschriften im Alltag auf dem Schloss ist schwierig zu beantworten. Zum einen ist es generell nicht einfach festzustellen, wie der Weg von der Norm zur Praxis in der Vormoderne verlief. Inwiefern das Geforderte auch tatsächlich umgesetzt wurde bzw. auf tatsächlich vorhandene Missstände reagiert wurde, muss meist mangels Quellen offen bleiben<sup>30</sup>. Dies gilt auch für den Heidelberger Fall. Eine Möglichkeit, die Praktikabilität der Bestimmungen in den Blick zu nehmen, ist ein Abgleich mit anderen normativen Quellen. Nachweisen lassen sich einige inhaltliche Übereinstimmungen mit der Amberger Hofordnung von 1474<sup>31</sup>. So zeigt der dort zu findende Abschnitt über den Haushofmeister in einigen Bereichen inhaltliche Ähnlichkeiten mit der mehr als ein Vierteljahrhundert später erlassenen Heidelberger Ordnung<sup>32</sup>. Beispielsweise sollten auch in der oberpfälzischen Residenz nur Küchenschreiber und Zehrgadner *slußel zur wortz han*<sup>33</sup>. Auch Vorschriften darüber, dass Essen nicht an Orten wie der Waffenkammer einzunehmen sei, sind sowohl in der Heidelberger als auch der Amberger Ordnung zu finden<sup>34</sup>. Gleiches gilt für die Bestimmungen zur Ausgabe der Almosen<sup>35</sup>. Allerdings sind beide Ordnungen stark auf die lokalen Gegebenheiten in Amberg und Heidelberg abgestimmt. Es ist wahrscheinlich, dass – wie im Fall der Gewürze – beim Abfassen der Heidelberger Haushofmeisterordnung auf den Text von 1474 zurückgegriffen wurde. Gestaltet wurde die Ordnung von 1500 jedoch vor allem hinsichtlich der von dem Verfasser oder den Verfassern wahrgenommenen bzw. kolportierten Zustände am Neckar.

Wie die Bestimmungen am kurpfälzischen Hof umgesetzt wurden, muss weitestgehend im Dunkeln bleiben. Anders als etwa für den Hof der Herzöge von Burgund fehlen Quellen, die den Weg von der Norm zur Praxis bzw. zum Nichtbefolgen der Norm nachzeichnen würden<sup>36</sup>. Es stellt sich ohnehin die Frage, welchen Hofbediensteten die Ordnung tatsächlich bekannt war. Adressat des Texts ist der Haushofmeister. Der Text, immerhin 31 Seiten im Kopialbuch,

30 Paradigmatisch statt vieler: Achim LANDWEHR, „Normdurchsetzung“ in der Frühen Neuzeit? Kritik eines Begriffs, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 48 (2000) S. 146–162.

31 Hierzu auch: ZEILINGER, Herrenspeise (wie Anm. 14) S. 480.

32 Vgl. WIDDER, Amberger Hof (wie Anm. 6) S. 301.

33 Ebd.

34 *Item es soll jederman zu tysch spisen und kein sund(e)r winckel eßen in snythus, marstall oder andere neben gemach folgen lassen [...]; ebd.; da man nit pfligt zuessen als im backhauß, schneithauß, silberkamer oder in die gemach; GLA 67 Nr 819, fol. 56r.*

35 *It[em] er soll daran sin, wem das almüsen befolhen wirt, das es vßgeben werd den notdorfftigen arme(n) vnd zu rechte[n] ziiten vnd nit nach forteil; WIDDER, Amberger Hof (wie Anm. 6) S. 301; das es mit dem almußen recht zuee, nit das best heruß geklaupft, behalten unnd der mynsteil den armen werden, das man auch im austeilen nit eins dem anndern vortail; GLA 67 Nr. 819, fol. 58r–v.*

36 Zu den burgundischen Quellen vgl.: PARAVICINI, Europäische Hofordnungen (wie Anm. 4) S. 19.

dürfte in der nicht mehr erhaltenen besiegelten Ausfertigung entweder eine besonders großformatige Urkunde gefüllt bzw. mehrere Seiten umfasst haben. Gedruckt wurde er mit Sicherheit nicht<sup>37</sup>. Wahrscheinlich gab der Haushofmeister die ihm vorgegebenen Anweisungen an die jeweiligen Chargen am Hof weiter. Worin diese wohl mündlichen Instruktionen vom ursprünglichen Text abweichen bzw. ob sie überhaupt befolgt wurden, entzieht sich dem Blick des modernen Betrachters. Allerdings machen bereits die abschließenden Bestimmungen, man könne die Normen auch *nach unnsere gelegenheit unnd gestalt der sach [...] merern, mynndern und enndern* (fol. 64r) deutlich, dass die Haushofmeisterordnung keinesfalls als unveränderliches Grundgesetz des Ökonomietrakts gedacht war, sondern sich der oder die Verfasser der potentiellen Probleme bei der praktischen Umsetzung der Bestimmungen wohl durchaus bewusst waren.

Insgesamt fügt sich der Text in die Reihe weiterer Hofordnungen für weltliche Höfe des Reichs in der zweiten Hälfte des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts ein<sup>38</sup>. Vergleichbar ist er mit seinem Fokus auf die wirtschaftlichen Belange des Hofes und die Qualität der Lebensmittel am ehesten mit den Ordinanzien der Herzöge von Kleve aus den Jahren 1471 und 1481<sup>39</sup>. Die Heidelberger Haushofmeisterordnung bietet einen Einblick in höfische Ordnungsvorstellungen, die vor allem im Wirtschaftstrakt des Schlosses durchgesetzt werden sollten. Sie ist Teil des Gesamtbilds, das hoffentlich in naher Zukunft eine umfassende Studie zum kurpfälzischen Hof an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit liefern wird.

## II. Edition der Haushofmeisterordnung des Heidelberger Hofes

Grundlage der Edition der kurpfälzischen Haushofmeisterordnung vom 15. Dezember 1500 ist die Abschrift des Texts, der in einer Papierhandschrift, dem *Liber tertius ad vitam ducis Philippi electoris*, überliefert ist (GLA 67 Nr. 819, fol. 49r–64r). Umschlossen ist das Kopialbuch von einem hölzernen Einband, an dem sich zwei Schließen befinden. Insgesamt umfasst es 457 Seiten, die meist beidseitig beschrieben sind. Es wurde 2007 restauriert. Die Größe der einzelnen Seiten beträgt 31,9 x 21,9 cm. Wie bereits oben ausgeführt, wurde der Text der Haushofmeisterordnung von einem einzelnen Schreiber in einer Hand des frühen 16. Jahrhunderts verfasst. In das Kopialbuch eingetragen wurde der Text der Ordnung gemeinsam mit mehreren Urkunden Kurfürst Philipps aus dem Jahr

37 Dies ist für Hofordnungen auch bis weit in die Frühe Neuzeit hinein die Regel; vgl. VEC, Hofordnungen (wie Anm. 22) S. 54.

38 Die aktuellste Bibliographie zum Thema bietet: WIDDER, Hofordnungen (wie Anm. 15) S. 405–407. Über die Ergebnisse des 1999 publizierten grundlegenden Sammelbands der Residenzenkommission ist die Forschung zum Reich um 1500 bisher kaum hinausgekommen; Höfe und Hofordnungen (wie Anm. 4).

39 Ediert in: Die klevischen Hofordnungen, bearb. von Klaus FLINK (Rechtsgeschichtliche Studien, Bd. 9), Köln/Weimar/Wien 1997, Nr. 10, S. 58–81; Nr. 12, S. 86–97.

1501. Eine wohl einst vorhandene besiegelte Ausfertigung, wie sie die Siegelankündigung am Ende des Texts nahelegt, ist nicht überliefert<sup>40</sup>.

Die vor der Haushofmeisterordnung vorgenommenen Eintragungen von Urkunden im Kopialbuch stammen von derselben Hand. Sie sind alle auf das Jahr 1501 datiert. Eine chronologische Reihenfolge wurde bei den Eintragungen allerdings nicht eingehalten. Vor der Ordnung findet sich eine Urkunde Pfalzgraf Philipps vom 14. Oktober (*dorstag nach Dionisii*), in der Bestimmungen über das Archiv des Spitals in Dirmstein (Landkreis Bad Dürkheim) getroffen werden<sup>41</sup>. Nach dem Text der Haushofmeisterordnung folgt eine Urkunde für den Ritter Georg von Rosenberg, die auf den 21. August (*sambstag nach assumptionis beate Marie*), datiert ist<sup>42</sup>. Die Ordnung kann also frühestens im Oktober 1501 in das Kopialbuch eingetragen worden sein.

Die Edition der Haushofmeisterordnung folgt den „Empfehlungen zur Edition frühneuzeitlicher Texte“<sup>43</sup>. Der Text wird zeilengetreu wiedergegeben. Großschreibung erfolgte nur bei Orts- und Personennamen. Interpunktion wurde, wo zur besseren Verständlichkeit notwendig, eingefügt. Aufgrund der geringen Zahl von Anmerkungen wurden textkritischer Apparat und Sachapparat nicht getrennt voneinander geführt.

[fol. 49r]

Ordnung, so durch ein yeden unsers  
gnedigistenn herrn pfaltzgravenn  
curfursten haußhoffmeyster zu  
Heydelberg uff dem sloß by sein  
pflichten gehanthabt werden soll<sup>44</sup>.

Zum erstenn

Item das der<sup>45</sup> haußhoffmeyster, kuchenschreiber, meisterkoch,  
zergadmer, ritter unnd gesind koch yederzeit zu redt werden,  
was des morgens unnd nachts fur herschafft, rett, edell,  
prister unnd gesind, yedem nach seiner gebur, zugebenn sy.  
Unnd ob der haußhoffmeister nit daby sin konnt, das er sich  
doch an ursach nit ussern oder enntschlagen soll, das  
zum mynsten der kuchenschreiber daby sey.

40 Vgl. Anm. 11.

41 GLA 67 Nr. 819, fol. 48v.

42 Ebd., fol. 64v.

43 Empfehlungen zur Edition frühneuzeitlicher Texte der „Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen“, in: Archiv für Reformationsgeschichte 72 (1981) S. 299–315.

44 Marginalie von einer Hand des 19. Jahrhunderts: *nota bene*.

45 *der* über der Zeile nachgetragen.

Zum andern

Item das all nacht zwen koch uff dem sloss ligen sollen, einer auß der herrnn kuchen unnd einer auß der grossenn kuchen, die zwen alles des nachts beschlossen ist, zukochen reynlich unnd sauber uberbereiten sollen mit ir hanndt unnd das den knaben nit gestatten anders dan das [fol. 49v] in zugehortt als geschir zusaubern unnd anders auch uff yeden mitwoch die stockfisch klopfen und alßdan wessern lassen, die man uff den nesten freytag darnach essen, deßgleich mit heringen, durrem flaisch und anderm somer zeitt auch gescheen soll und sich nit an die knaben verlaßen unnd mer, so unnsers genedigisten herrnn rete in der canntzly weren, das der koch einer ine ir essen in sunder heffen thue unnd das uff sie laß wartten, wann sie kumen, das ine etwas rechts werde unnd nit die grunt suppen am boden, das kalt unnd nit woll gemacht sey, ine auch zuzeiten eins essens me geben dan andern.

Item der kuchenschreiber deßgleich all annder koch, an den das ligen, uber nacht uff dem slos nit ist, sollen zu morgens zu sechs urn im somer unnd im wintter zu siben furderlich uff dem sloß deßgleich nachmittag auch by dem ubermachen unnd ir keiner, auch der kuchenschreiber, on wissen unnd willen des haußhoffmeisters auß der kuchen oder vom sloss geen.

Er soll auch darob sein, das die knaben die essen nitt gewertz britten noch speck nit abmachen, dan dadurch wurt vil verderbt. Deßgleich, das sie das kraut allein nit hacken, pfeffer swichen oder mandel stossen unnd die koch sparirn geen in das schnythuß, backhuß unnd bannthuß oder uff dem hoff sitzen, sunder das sie das abmachen selbs thun zum besten und nutzlichisten und das annder helffen mit thun.

[fol. 50r]

Zum drittenn

Item so soll der haußkoch alle morgen uff die suppen warten unnd die geben unnd sunst keiner unnd die im sumer geben zu sechssen unnd im wintter umb siben und nach außgang der zeitt nyeman kein me gegeben werden. Auch vorfugen, das die suppen in yedes gemacht als snythuß, back-

unnd bandthuß und die man sunst uff dem sloss  
 hellt zu einem mal geholt unnd, wer nach der zeitt  
 kumpt, nyemanndt yehts geben wird und das sunst  
 keyn koch supp außgebe oder gieß dan der verordennt.  
 Derselb koch soll auch die suppen in eyn sunderen geschir  
 ansetzen, damit das annder flaisch unverlippert<sup>46</sup> blyb.  
 Ob auch ettwas nachts uberblieb, desselb mit nutz an  
 der suppen statt das sich darzu geburt geben herinn,  
 sollen die herrnn außgeschlossen sin.

Item der koch so die suppen gußt, soll sich auch mit dem  
 flaisch geben, daruff halten nach meng der person und  
 nit als solt man zu ymbs essen auch kein gebrattens  
 geben oder eyr on wissen eins hußhoffmeisters oder  
 kuchennschreibers, sunder das kalt flaisch, das nachts  
 uberbleibt, an die ennd strecken, auch nachts acht daruff  
 haben unnd verwaren, das er das morgens finde.

[fol. 50v]

Zum vierdenn

Item so soll alle nacht, so man flaisch yset, ein metzk  
 zuhauen das brat unnd siedflaisch von bescheit eins  
 kuchenschreibers und zergademers und in bysin derselben  
 und yedem koch das sein geben. Deßgleich soll es mit den  
 honer, genßen und kapprunen auch gehalten werdenn,  
 der kuchenschreiber auch acht daruff haben, was man  
 nympt und das es in seinem bysin auch angeschnitten  
 werde unnd ob der kuchenschreiber merckt, das nach  
 gestalt der lute man zuvill vordert, soll er das dem huß-  
 hoffmeister unnd meisterkoch endecken, damit es recht  
 zugee, nit zuvil uberblyb unnd in annder weg zu  
 unnutz hingaben werd als inn<sup>47</sup> keller, backh  
 und bandthuß auch sunst, da man widergelts wartt.

Zum funfften

Item so man nit flaisch ist, es sy in der fasten oder sust  
 im jare, so sollen hußhoffmeister, kuchenschriber, meister-  
 koch, zergadmer und vischer mit andernn kochen ratschlagen,  
 [fol. 51r] was zu geben sy nach gelegenheit der zeitt unnd was man  
 vorhin fur fisch habe unnd, so man nit visch het, die

46 unverdorben; vgl. Art. libbern, in: Deutsches Wörterbuch, Bd. 6, Leipzig 1885, Sp. 853.

47 Gestrichen: *keller*.

herschafft auch nit inheymisch wer, ein anders darfur geben. So man aber visch hatt und geben will, die herschafft sy hie oder nit, sollen die visch durch ein kuchen-schreiber, zergadmer und vischer außgeben worden, in bysyn ir aller dryer oder zum wenigsten zweyer unnd keiner allein daruber geen unnd yedem koch alßdann vor visch geben, was sie samtlich beschlossen, dass er haben mus, unnd nit nach yedes gefallen oder sinem heischen, damit das er usserhalb der notturfft nach gunst auch ußzugeben habe oder das halp noch im kessell blybe, das dan vil gescheenn ist unnd so man visch uff dem marck kauffen mus, das soll der kuchen-schreiber mit einem koch thun, und so die kaufft sin der kuchenschreiber verfügen, das die wechter uff dem sloss die heruff tragen unnd der vischer mit gee und vorsehe, das man das so kaufft, ist auch in die kuchanantwort, uff das der kuchenschreiber auch, so er heruff kombt, mercken soll, ob es geschen oder nit unnd findt er das anders dan recht, sich der gebur haltenn.

[fol. 51v]

Zum sechstenn

Item so man salman oder annder visch kaufft, das soll aber in bysin des kuchenschreibers gescheen, der sol durch den vischer dem zergadmer geantwort werden, deßgleichen auch die andern visch, so man uff dem margkt kauft, unnd der salm unnd visch vom kuchenschreiber und zergadmer ußgeteilt werden unnd was nach dem anrichten uberbleybt, soll durch den zergadmer in bysin dess kuchenschreibers vlißlich unnd reinigklich uffgehoben unnd nit unnder der koch hennd gegeben werden, sunder hernach zu annder malzytt wider außgeteilt werden, dahin es gehortt.

Item wer es auch, das man salman oder annder visch in die herrnn kuch genumen hett unnd den meisterkoch bedeucht, daruff er auch acht haben soll, das er zu vil hett unnd ime ubersten wurd, soll er, was man vor die herschafft nit darff, heruß, fur ander unnserrrett teyln zur notturfft, oder so man des nit bedorfft, uffheben lassen, das fur dieselben oder sunst an eins andern statt zugeben unnd nit gestatten sunderlichen person zebrauchen.

[fol. 52r]

Zum sibennenden

Item so man an freytag oder sambstag im jar, so es sich schickt, eyr gebenn, soll der zergadmer yeden koch sin eyr darzeln uff sovil essen er hat inn beider kuchen und nyemants vor ymbs kein ey zu backen oder sieden geben usserhalb hußhoffmeisters unnd kuchenschreiberss geheiß. Der haußhoffmeister soll auch by dem eyrman verfügen, das er frisch eyr vor die herschafft bestell, damit es der ufftrager nit darff thun unnd darzu daran syn, so der eyrman die eyr zu ungeschicht zu ymbss zeitt bringt, das ime alßdan der ymbs oder ein supp werde unnd nit teglich zu hoff ganng. Es soll auch der zergadmer vllißig<sup>48</sup> acht haben, wo der eyrman zuvil oder geuerlich boß eyr brecht, das dem kuchenschriber ansagen mit der bezahlung darnach zuhalten.

Es sollen auch die koch, so ine die eyr vom zergadmer werden an kein annder end geben dan zu den essenn zu ymbs unnd welicher das nit helt straffen, es wer den mit wissen als obstet als dan hirvor bescheen ist.

[fol. 52v]

Zum achtten

Item der zergadmer, auch annder koch, sollenn furter kein ey me in das backhuß geben dan am frytag unnd sambstag, das soll der zergadmer thun unnd der zytt uff yeder person zwey eyr geben unnd hernach zu syner zytt die suppen unnd, so man flaisch yssset, ine die abents ein stuck kalts flaisch oder darin geben unnd darnach, so es tagt, ein suppen, die sie umb vier uren finden unnd das buttern und eyr holn, als bißher teglich gescheen ist, nit me gestatt werden.

Zum neunenden

Item so man die essen abmachen mus, so soll der zergadmer die wurtzbuchß unnd nit ehe beschlossen herfurtragen, darzu der kuchenschriber unnd er yeder ein schlussel haben soll unnd der meisterkoch in der herrnn kuchen nemen in bysin des kuchenschribers und zergadmers

sovil si bedurffen und der kuchenschreiber unnd der zergadmer in die grossenn kuchen geben sovil si not bedunckt als dan die buchs beschlossen wider uffgehoben [fol. 53r] unnd sust nyemant daruber gelassenn werdenn.

#### Zum zehennenden

Item in der fasten soll man kein hering uff die suppen geben unnd rettlich damit umbgeen, ußgescheiden den knechten uff dem sloss uff ein supp zwen oder dry gelegt werden, nachdem vill oder wenig by einer suppen syn unnd damit halten als mit den eyrn unnd nit wie hievor, da all tag schire ein thon hering uffganganen ist.

#### Zum eylfften

Item nachdem man vil außspeist, da soll der kuchenschreiber by dem anrichten unnd sunderlich acht haben, dass man nit men uff ein person an spyß gebe dan sich geburt, das man auch den, so die speyß hinab tragen, [fol. 53v] nit zuvor suppen gebe oder annders, sunder allein wass ine zusteett unnd nit me deßgleich sich der kellerer mit gebenn des wins unnd der becker mit dem brott auch halten sollenn.

#### Zum zwolfstenn

Item es soll nyemandt in die kuchen gelassen, zuessen darin geben oder darin gefurt werden, deßgleich in den zergaden, ußgescheidenn haußhoffmeister, kuchenschreiber, koch unnd metzler, so er darin zuschaffen hatt.

#### Zum dreyzehennenden

Item alle zien sollenn inngespert werden und so man essenn will, soll ein zinknecht die herfur thun und sunst nit, auch eins yedenn jars rechnung davon thun, damit man merck, wievil verlorn oder zurbrochenn worden unnd so die im sloss verlorn unnd der knecht das nit redlich ursach sagen können, das er die bezall.

Item der kuchenschreiber soll auch in yeds gemach, dahin es sich gepurt, eigen schusseln geben, zienen und blechen, und iglich sunderlich zeichen auch einen knecht [fol. 54r] an yden ennd bevelhen unnd ausgesnitten zettell davon

machen, ein behalten unnd den anndern zu den zienn geben, was er gibt unnd so daran abgeet oder zubrechen, das die stuck gezeit werden unnd das man sust kein zin brauch dan zum ymbs unnd das man sust zwischen maln hultzen nartten<sup>49</sup> unnd schussell brauch, damit nit sovil zien uffgienn.

Zum vierzehenden

Item es soll furtter kein kuchenngeschir zun hochzytten hinauß gelihenn oder hinauß an annder ennd gefurtt werdenn, es sey dan durch ein kuchennschreiber hievor uffgezeichnet unnd, so das widerkome, das es ein zergadmer entphahe unnd der kuchennschreiber den zettell loße unnd was nit widerbracht wurt, der so es genutzt oder inn bevelh gehabt hatt, annders bestell oder redlich enntschuldigung thu.

[fol. 54v]

Zum funfftzehenden

Item all kuchengeschir soll in bysein des haußhofmeisters durch den kuchennschreiber in zwen glichluten register geschriben, der eins vom kuchennschreiber behalten und das annder dem zergadmer gelassen unnd das geschire zum mynsten all jar eins gezellt, was not ist gebessert unnd auch was zurganngen, uffgezeichnet werde.

Zum sechzehenden

Item der porttner soll nyemandt kein zienen schussell mit oder on speiß hinab tragen lassen on sunderlichenn geheiß hußhoffmeisters oder kuchennschreibers, die das auch an sonnderlich ursach oder liderlich auch nit heissen oder zugebenn sollenn.

[fol. 55r]

Zum sibenntzehenden

Item man soll furtter kein pfeffer vonn hoff geben dan den swanngern frauen, so sie des begerrnn, unnd so man ine gibt, soll man das inn ire heffen thun geben, doch allwegen von bescheit eins haußhoffmeisters und seins abwesenns eins kuchennschreibers.

49 Ein muldenartiges, hölzernes Gefäß; vgl. Art. Narte, in: Deutsches Wörterbuch, Bd. 7, Leipzig 1889, Sp. 329.

## Zum achtzehenden

Item wan unnser gnedigister her außreitt weyt oder nahe oder seiner gnaden reis unnd sich geburt mit zufurn<sup>50</sup>, soll der zergadmer in bysin des kuchenschreibers dem koch, der mit soll, die wurtz darwegen und, so man wider kumpt, di seck auch entpfangen, aber in bysin des kuchenschreibers, damit man sehe, was uff die reiß ganngen sy, deßgleich so here zuge oder wyt reisen furgenumen werden, auch gescheen, soll der kuchenschreiber auch uff yeds male anzeichen, was uffganngen unnd wer der koch gewesen ist, der versehung gethan hab unnd soll ein yeder koch sein wurtz seck selbs furn unnd keinen knaben oder annderm vertrauen, damit er wiß, das es recht zugee unnd mit warheit veranntwurten mog unnd so man uß ist, soll der kuchenmeister und [fol. 55v] ußkuchenschreiber uff die wurtz unnd anders auch acht haben, das er recht zugee unnd wan der koch die seckh wider anntwurt als obstet in irem bysin gescheen.

Zum neunzehenden<sup>51</sup>

Item wan man hinfur knecht oder knaben uffnemen will, soll ein haußhoffmeister ine furhalten, wes sie thun und wes sie sich auch massen sollen, ligen unnd annder unerbergken etc. und das die knecht globen und sweren, ob auch ettlich ytz in der kuchen werenn, die dass nit gethon hotten noch thetten, wie sich gepurt, unnd diß ordnung zuhalten deßgleich die grossen knaben, die knecht dinst versehen, auch thun sollen.

Darzu wan sich begibt, das man in der grossen kuchen an kochen manngel het, nachdem dan in der herrnn kuchen die meng ist, so es dan die notturfft erfordertt, sollen sie uß der herrnn kuchen, sovil sie ir geschafft halben ungeverlich thun mogen, den hiruß helffenn unnd mit zugreifen unnserm gnedigisten hern zunutzen, [fol. 56r] damit man nit annder umb taglon bestellen muß und koch gnug vorhanden syn, daruff dan der meisterkoch sunderlich uffsehen haben soll, das einer dem anndernn nahen helff unnd nit vorteyll oder faulheit gesuchtt werde.

50 Marginalie: *wurtz*.

51 Marginalie: *et*.

## Zum zwentzigisten

Item haußhoffmeister unnd kuchenschreiber sollen darob sin, so sich wilprett zufengen oder unßlitt<sup>52</sup> zuhanten geburt, das alle koch unnd knaben zugreifen und helffen, außgescheiden die zwen meisterkoch, und nit gestatten, das die koch vor den borgk nach tagloner schickenn irs gefallens und sie mussig geen als bißher gescheenn ist.

## Zum einunndzwenntzigisten

Item kein essen soll furtter geben werden an kein end, da man nit pflicht zuessen als im backhauß, schneithauß, silberkamer oder in die gemach unnd so unser gnedigster [fol. 56v] her nit verhanden ist, iglicher gern an die ennd, da man pfleg zuessen, also soll es mit win und brott auch gehalten werden, doch soll herin außgescheiden sein das keller stublin, darin der haußhoffmeister sich yederzeit nach gelegenheit der person zimlich und geburlich halten soll.

## Zum zweyunndzweintzigisten

Item das auch verfuget, das nyemandt in die<sup>53</sup> obgenannten gemache, backhauß, schneythauß oder silberkamer gelassen als bißher dan die darinn gehoren und mit dem essenn gehalten werde als obstet unnd an die ennd win und brot geben werden zur notturfft, daruff der haußhoffmeister acht haben soll, das es nit ubermacht werd.

## Zum dreyundzweintzigisten

Item das man den beckern nit gestatt, becker oder mutter uß der statt uff das sloß zunemen zubacken, es sey dan vast nott unnd geschech mit wissen eins hußhoffmeisters. [fol. 57r] Unnd was fur kolen im backhauß gemacht werden, die sollen die beckerknecht reden unnd uffheben unnd furtter in die kuch anntwurten, so man der bedarff, unnd kein auß dem sloß getragen werden, holtz und ander koln damit zuersparn und was in das backhauß geschennckt wirt, soll das halbtail des maisters unnd der annder halbtayll der knecht sein. Es sollen auch wider

52 Tierisches Fett, vgl. Art. Unschlit, in: Christa BAUFELD, Kleines frühneuhochdeutsches Wörterbuch, Tübingen 1996, S. 236.

53 *die* über der Zeile nachgetragen.

beckermeister oder knecht nach dem nachtyms oder zwischen maln brott außgeben dan mit wissen des hoffmeisters oder kuchenschreibers.

Zum vierunndzweintzigisten

Item in das bannthuß sollen keller unnd zwen benthknecht geen unnd sunst nyemant dan der haußhoffmeister, so es not ist und so man darin arbeit, solle der hoffmeister unnd keller zu gelegen zeitten zusehen unnd uffmercken han, das darin vleis geschee und nyemant on not heruff genumen werde, dem man kost unnd lon geben muß unnd das man der ennd nitt gesellschafft mit essen unnd drincken uffricht, sunder das man zu rechter zeitt an und von der arbeit gee.

[fol. 57v]

Zum funffundzweintzigisten

Item was spenn die bennder im bannthauß oder von alten reiffen dem kellner, der keltner oder sunst machen sollenn uff dem sloss, in den camynen oder annder notturfft verbraucht werden unnd widder keller oder bender ine die heimischen, sunder unnsrem gnedigisten hern zunutz verbrucht werden als obstatt.

Zum sechsunndzweintzigisten

Item so die keller uff den jagschlossen schennckkannen oder tassen bedurffen, solle der haußhoffmeister denselben sagen, das sie kein neue machen lassen, sunder mit dem keller zu Heydelbergk uff dem sloss reden unnd verfügen der alten so zu hoff gebrucht sint an die ennd zugeben unnd dan die bennderknecht, so uff ine wartten, annder an der statt machen lassen, der hoffmeister auch den kellern bevehlen, kein taßen me zukauffen, sunder so daran mangel ist, sollen es die schenncken an hußhoffmeister bringen, der soll den kellern heissen ander geben unnd die inn unsers gnedigisten hern kosten gemacht werden, damit man sie nit bezaln darff als bisher bescheen ist unnd doch von unnsers gnedigisten hern holtz gemacht worden sint. Die keller sollen auch dem hußhofmeister [fol. 58r] unnd keller rechnung darumb thun.

Zum sibenundzweintzigisten

Item es soll furtter kein bennder angestellt werden uber die zwen vorgemelten knecht dann im ablaß und uberbinden,

so es not ist, unnd solichs doch alwegen mit wissenn  
 eins haußhoffmeisters gescheen und nit ein yeder bender-  
 knecht in das banthuß gelassen werden darin zusitzen,  
 bannt zuschneiden unnd annders zuthun und dass  
 die gedington knecht mussig daby geen in unnsers  
 gnedigisten herrn cost unnd lager.

Zum achtunndzweintzigisten

Item das ein bruder unnd Nickell im almussenhuß  
 des almussens mit vlis warten und nit knecht anrichten,  
 es wer dan, so man die kessell vor das thor tragen must,  
 das sie dan ein oder zwen vor dem thore beruffen, ine  
 zuhelffen, so sie das nit allein thun mogen unnd  
 nyemandt in das almusenhuß ziehen, geselschafft  
 darin halten als wer es in eins wirtshuß unnd der  
 haußhoffmaister auch zuzeiten uffmercken haben, das  
 es mit dem almußen recht zugee, nit das best heruß  
 geklaut, behalten unnd der mynsteil den armen  
 [fol. 58v] werden, das man auch im austeiln nit eins vor dem  
 andern vortail.

Item der hußhoffmeister soll auch mit den burgern  
 unnd ratt zu Heydelberg reden, deßgleich mit dem  
 schultheis unnd gericht vorm berg, das sie aigentlich  
 warlich unnd nit nach gunst verzeichnennt geben, was  
 armer lut, die des allmußens notturfftig by inen sin,  
 von namen zunamen, damit er wissen und bescheiden  
 moge, wem man das allmußen geben soll. Denselben sol  
 man als dan zaichen geben unnd anhencken, das man  
 si heckenn unnd wer sich sunst dahin nach dem almußen  
 dungt keins geben unnd abgewisen werden, uff ratt  
 unnd schultheissen, des ers<sup>54</sup> auch dem bruder bevelh thun,  
 soll es keine dan zuzeiten ein arm frembd mensch,  
 damit soll er ungeverlich gehalten unnd ime nit versag  
 werdenn.

Item so soll der haußhoffmeister auch sich in allenn  
 ampten ime anhanngend erfarn, was unnsere  
 gnedigister her in den von weyern, bechen, altwassern  
 unnd andern vischwassern habe, damit er zu den sehe  
 und wie die mit rat zubesetzen unnd wan sie zuvischen

54 *ers* über der Zeile nachgetragen.

sin wissen moge unnd der zu seiner gnaden hoffhaltenn zugebrauchen oder sunst unnd, so er uberig hat, zuverkauffen wiß.

Item der haushoffmeister soll auch sunderlichen vlis ankern unnd by dem kuchenschreiber in seiner abwesen auch zugescheen verfügen, wan man wilpreth gein hoff anntwurt, es sy frisch oder gesaltzen, zumercken, wars [fol. 59r] ime uberannwurt wirt, auch dem ußkuchenschreiber bevelhen, so er daruß ist, so es gefanngen wirt mit zuschriben, was man schickhen unnd daruß behalt oder verschennck, damit er red unnd anntwurt davon geben moge, das man auch wyß, ob alles uberlieffen werde oder nit und fund er das nit gleich, soll er das weitter bringen. Deßgleichen soll er auch mit den jegermeistern reden, wo sie in ampten jagen, das die amptlut, so si das wiltpret schicken, umschreiben, wie obstett darnach haben zurichten.

Zum neununndzwaintzigisten

Item kein wechter zu hoff soll einichen an seiner arbeit helffenn, es sy zu hoff oder sunst by der pflicht, damit er unnserrn gnedigisten herrn verwannt ist.

Annders dan was arbeyt ine von seiner gnaden wegen zuthun zusteet, das sollen sie getreulich unnd vlißlichen außrichten, damit sie auch ir zeit schlaffen unnd by nacht wachen mogen unnd so sie dem also nachkumen unnd ine yemannts darumb an spiß oder drannck, das ine zustund, abbrechen wolt, das sollenn sie unnsers gnedigisten herrn, haußhofmeister oder kuchenschreiber anbringen, die sollen ine darfur syn.

[fol. 59v]

Zum dreissigisten

Item den Haußwegen und andern so zuzeiten holtz furn beschribenn werden, soll der haußhoffmeister yedes tages ein anzall fertt zuthun uffsetzen, nemlich im somer zehenn unnd im wintter acht unnd das zu yderfart dreu fuder holtz gefurt werden unnd das der portner acht daruff hab, das yeder sin fertt thue unnd er das anschnyd unnd welicher die sin nit thett darums zustraffen unnd damit sie am farn nit gehindert werden, den futtermester zubescheiden ine ir futter umb salve zeit zugeben,

dergleich anndern wegen, auch so die zu anndern sachen beschriben werden, damit sie ir arbeit deste baß auswartenn mogenn.

Zum einßunnddreissigisten

Item den zwyen Hauswegen unnd Sweblinn auch andern wagen so geschribenn wurt, soll der haußhoffmeister verbietten, nyemannt dan unnserrn gnedigisten herrn zufarn, by irn pflichten oder mit wissen des haußhoffmeisters, wan auch der keller die wagen bruchen muß in unsers gnedigisten herrnn geschefften, den haußhoffmeister das sagen, damit er wiß, was sie thun oder wo zu sie gebraucht werden.

Zum zweyunnddreissigisten

Item wan umb wagen oder kerch gein Heydelberg in oder usserhalb des herbsts geschribenn wurt, davon soll der hußhofmeister auch wissen unnd darumb heissen, schreiben unnd auch von ime unnd dem kuchenschreiber uffmercken geschechen, wan sie kumen, wie lanng sie faren unnd wan man sie widder hinweg schicken will als dan die ersten zuvor henn fertigen unnd den durch den haußhoffmeister oder inn seinem abwesen den kuchenschreiber unnd sunst nymant erlaubt werden.

[fol. 60r]

Zum dreyunnddreissigisten

Item nachdem unnserrn gnedigister her jars brennholtz etlichen gibt, das solich holtz alles uff ein, zwen oder dry tag gefurt werde unnd nit durch das ganntz jar dan fert dan man<sup>55</sup> den auch werde, so man das zugebenn schuldig ist, das der lanndtschreiber zu Heydelberg bericht von unnserrn gnedigisten herrnn empfanngen, wem er geben soll oder nit unnd so man das holtz also außgibt, daby unnd mit sein, so man das abzelt, und was yedem wurt uffzeichen unnd nachdem man ettlichen nit ein anzall gibt, sunder wan sie nit haben, muß man ine me geben als im marstall etc., da soll er sunderlich uffmercken, an yden ennd dem bruch nach, ob man auch recht mit handdell unnd ob zuvil uffging, das anbringen unnd soll der haußhoffmeister auch mit dem marstaller reden, uff das holtzbrennen achtzuhaben,

damit er red unnd anntwurt davon zugebenn wiß  
unnd onrat verkumen.

[fol. 60v]

Zum vierunnddreissigsten

Item haußhoffmeister unnd kuchenschreiber sollenn  
mit ernnst und fliß daran sin, das das brenholtz zu  
rechterzeit in holtzgarten gefurt werde unnd uffgeschlagen,  
damit es daran moge unnd ob es durch ein furman nitte  
zugescheen, wer me dan ein anrichten unnd nit biß in den  
wintter sparn auch uffsehen, das man nit vortail suchen,  
das durr hineß gebe und das grun im garten lige.

Zum funffunddreissigsten

Item das der kuchenschreiber nitt eine ungelter zu  
yeder wochenn umbgee am sambstag in die keller, da win  
geschenckt ist unnd helff beschen, was verschennckt oder  
von den winen gedruncken sy, bith in entphahen des ungelts  
auch darnach wiß zuachten auch daran sein, das es der  
ungeltner von namen zunamen uff schrieb, wer geschenckt  
unnd wie vil. Er soll auch zum virtail jars unnd ob  
not ist, me mit dem ungelter in die keller geen unnd  
acht haben, was von wem gedruncken wurt, das leggelt  
wissen zufordern unnd des nit uff einander wachssenn  
lassen oder yemants des leggelts sey lassen, ime werd dan  
das sunderlicher schein gezeigt dann nymant das sey sin  
soll on begnadung.

Item ein ufftreger soll furtter die licht mit dem gewicht  
außgebenn unnd die unnder sin handen haben und verwarn,  
das nyemant daruber moge dan er unnd wohin er uß  
bevelh licht gibt, soll er an yedes ennd zwifach kerffeng<sup>56</sup>  
machen unnd so das jar umbkompt, davon haushoffmeister  
und kuchenschreiber rechnung thun, damit man seht<sup>57</sup>,  
[fol. 61r] was uffgee unnd an welichem ennd ine beducht,  
das zu vill uffging, das anbringen unnd bescheidt  
erlangen, wie er es furtter halten soll. Desgleichenn  
soll er die licht vom lichtmacher mit dem gewicht  
empfangen, auch das unßlitt unnd garn mit dem

56 Kerbung, durch Einkerbung gemachte Markierungen/Eichungen; vgl. Art. Kerben, in: Deutsches  
Rechtswörterbuch, Bd. 7, Weimar 1983, Sp. 759.

57 Marginalie: *was uffgee*.

gewicht liffern, darzu uffmercken, das die licht  
recht gemacht, das unßlitt, das er gebe, ime widder  
unnd nyt mit annderm gemischt werde.

Item der ufftreger soll auch nyemannt kein licht  
gebenn, er werd dan des beschaiden vom haußhoffmeister,  
der auch darin macht han soll, der soll auch nit  
gestattenn die koch oder annder die licht vertragenn  
oder annders brauchen dan inn unnsers gnedigsten  
herrnn geschafft unnd zur notturfft unnd wo er es  
annders befund straffenn.

Item nachdem auch hievor tigel in der kuchenn  
zu eine licht gebraucht sin, die soll man wider anrichten,  
damit spart man vill lichte, aber zum anrichten und  
annder notturfft die licht brauchen unnd der hoffmeister  
unnd kuchennschreiber vliß unnd acht haben, das  
man schutzlich damit umbgee.

Darzu soll dem ufftreger all nagell, eysen unnd bley,  
das im gewelb itz ligt oder furtter bracht wurt,  
vorzeichent geben unnd geanntwurt werden, der soll  
auch jars davon rechnung thun einem haußhoffmeister  
unnd kuchennschreiber unnd auch on bescheitt  
derselben nichts davon außgeben unnd was er davon  
gibt uff bescheit, das soll er als bald dem kuchenschreiber  
ansagen, uffzuzeichnen, wie vil des gewesen und wor  
zu es verbraucht sey unnd also durch den kuchenschreiber  
von solichem allem ein register von inname und außgabe  
gemacht werden, yedes jars zur rechnung damitt  
zuverechen.

[fol. 61v]

Dergleich soll der kuchenschreiber auch ein eigen  
register machen, inname unnd außgabe von buttern,  
saltz, smaltz unnd by yden item melden, wo es herkumen,  
wie vill des gewesen unnd zettell geben und behalten  
auch den buttern, so von Beyrn oder andener orten<sup>58</sup> geschickt wurt, inn  
der wage wigenn lassen unnd was das gewicht  
ubertregt inn sin inname setzen.

58 *oder andener orten* rechts neben der Zeile nachgetragen.

Item uff den haußzimerman achtzuhaben, das er dem, so ime yederzeit zumachen geburt, oblige unnd nit sins gefallenns arbeit auch nit gestatten, so er allt beu abbrech, das holtz zunemen, sunder das solichs zu anndern dingen, darzu es tuglich ist, zunutz unsers gnedigisten herrnn verbrucht werde.

Item der haußhoffmeister soll auch ein uffsehenn haben, was<sup>59</sup> an korn in der mule gemalen werd unnd ob sich die kleyen unnd das mele, so gevallen ist, ungeverlichen auch nach gebur vergleichen unnd daran sin, das es recht zugee, desgleichen zusehen, das es auch recht mit den swein, die man mest, zugeen, nit das die kleyen genumen unnd anders dan zu unnsers gnedigisten herrnn nutz gebraucht werde.

Item was an wurtzen, buttern, salz, smaltz, lichtern oder annderm genumen wurt, es sy von wem oder inn welichs gemacht es woll, das alles soll mit dem gewicht genumen werden vom zergadmer oder wem sich das geburt oder mit der zoll unnd zu allen malen uffgeschribenn werden vom kuchenschreiber, wie vill das gewesen unnd uff welchem tag das genumen sy, damit man zu ennd der wochen das besichtigen unnd wo man ime zu vil getan, das enndern möge unnd zu besserm nutz anschicken und soll doch nichts außgebenn werden dan mit wissen eins hausshoffmeisters.

[fol. 62r]

Item so Hanns Schreiner hie obenn uff dem sloss arbaitt, da soll er nichts machen dan von geheiß unnsers gnedigisten herrnn oder eins haußhoffmaisters, derselb oder der kuchenschreiber auch uffsehen haben sollen, das solichs so ime bevolhenn wurt zumachen recht gemacht werd, er auch zu rechter zeit zu und von der arbeit gee, sunderlich wan er im taglon arbeit, ine auch daby sagen, wo er yemant on bescheid uff dem sloß oder in myns herrnn kosten ettwas machen, das man ine darumb straffen unnd an seinem lon abslagenn soll. Item der haushoffmeister soll auch daran sin, das von holtzen unnd bortten ein

59 was links neben der Zeile nachgetragen.

register gemacht werde von inname und außgabe  
 unnd das einem verstenndigen bevolhen zuemphahen  
 unnd außzugeben unnd das zuverrechen, damit nit  
 iglicher seins gefallenns daruber kauff.

Item des hundes halbenn so sich von unnsers gnedigisten  
 herrnn wegen zuhabenn unnd geben geburt etc.,  
 da soll der haußhoffmeister mit vleiß unnd ernst  
 daran sein, so der muller inn unnsers gnedigisten  
 herrnn muln habern han, muß das hundert auß  
 darauß zumachen, das der mutter unnsers gnedigisten  
 herrnn yederzeit zu Heydelberg ist von eim hauffen  
 habern, davon er vermeint das machen zulassen,  
 dem muller des habernns ein malter gebe unnd  
 der mutter daby unnd mit syn unnd blibenn, biß  
 das gemalen wurt, zue denen, was ein malter  
 gebe unnd so er das vernympt, furtter daruff acht  
 haben, das ime vonn yedem malter sovil werde.  
 Begeb sich aber, das er von einem andern haberenn  
 nemen must, der dem ersten nit gleich wer, soll er  
 von demselben gleichermaß ein malter zuversuchen,  
 als obstet, in seinem bysein malen lassen unnd  
 was daruß gemacht wurt, so es anders recht zugeet,  
 daruff er auch by sin pflichtenn acht habenn soll.

[fol. 62v]

Er furtter daran sein dweyll solicher haberenn wirt,  
 das man vonn ydem malter so vill anntwurt und  
 also sie unnd fur unnd der mutter mit dem muller  
 yederzeit ansneyden, was er ime an haberenn gibt unnd  
 an ein sunder kerff, was von eim malter kombt, uff  
 erfordern eigenntlich rechnung davon zuthun und  
 so der haberenn als obstet gemalen wurt und man  
 den dem winthetzer anntwurten muß, furtter zu  
 den hunden zebrauchen, was da von mel genumen  
 wurt, das soll durch den mutter angesnitten werden,  
 der ein kerff behalten, dem muller eyn geben, deßgleichen  
 dem winthetzer die dritt, damit er wiß, waß er empfangen  
 hab, uff die kerffenn schreibenn lassen, wan mann  
 damit angefangen hab, damit er uff ansuchenn  
 davon auch rechnung zuthun wiß unnd damit  
 diß alles inn rechter ordnung unnd als obstet gehalten  
 werde, so soll der haußhoffmaister allen monat

vom mutter, muller unnd winthetzer auch andern, die das berurt, rechnung nemen unnd harn auch dazwischen uffsehen, das es recht zugee unnd so er unbillich vormerckt, darin reden unnd abschaffen unnd ob das durch ine nit verfahrnn wollt, an unnsern gnedigisten herrnn lassenn lanngen, das zu verkommen.

Item der haußhoffmeister soll auch in allen unnsers gnedigisten herrnn slossen, da sin gnad eigen cost hatt, eigentlich uffschreiben, was darin das seiner gnaden ist, nichts außgenumen deßgleich uff seiner gnaden hofen auch, es sey von vyhe oder annderm unnd auch acht habenn, was vermutlich davon zunutz kumen unnd gemacht werden moge als buttern, keß, eyr, smaltz, speck etc. unnd uffmercken, ob muglich sy, das solichs nach gestalt der person widder uffgee oder das ettwas uberblyb unnd sich nach yedes ennds gelegenheit halten unnd zum nutzlichisten anschicken unnserm gnedigisten herenn, also was ubrig ist, gein Heidelberg [fol. 63r] zuanntwurten oder zuverkauffen unnd das gelt unnserm gnedigestenn herrnn vorrechennt werd, deßgleich soll obgenannter haußhoffmeister auch thun inn sloßen unnd kellereyen seins ampts, da unnsere gnedigister her nit eigenn cost hat, damit unnserm gnedigisten herrnn nutz gefurdert, uncost abgestellt unnd schad verkumen werd.

Item der kelber halbenn, da groß klag vonn ist, das die gein hoff genumen werden unnd frembd noch heimsch kein kalpfleisch bekumen mogen etc., das zuverkauffen muen, so soll der haußhoffmeister mit dem hoffmetzlen verfugett, das er solls hinauß lauff oder ritt unnd kelber gein hoff kauff unnd was er yderzeit kaufft unnd bringt dem kuchenschreiber ansagen, das uffzuschreibenn, wo er das kaufft, von wem unnd was die golten habenn unnd sollen haußhoffmeister unnd kuchenschreiber gut acht haben, das die kopff, kroß unnd fuß vonn den kelbern yederzyt in die kuchen kumen, die zu den ymbßen vor gericht zugeben annder flaisch, damit zusparnn unnd nitt gestattenn inn der winckell zugebenn, damit mann nit wiß, wohin es komet, das man auch die fell uffhebe, verkaufft unnd verrechen.

Item der haußhoffmeister soll auch ein sunderlich uffmerckenn habenn unnd den hußkuchenscriber daran halten, das er, sovil muglich ist, by den metzeln im metzelhuß sey laut des puncten seiner bestellung, damit er wiß, was man metzell, das es in die kuchen kome unnd nichts neben abgee, deßgleich mit dem vischnemen auch ordennlich zugee nach inhalt eins puncten in gemelts haußkuchenschreibers [fol. 63v] bestellung, das er der zergadmer unnd vischer die visch samptlich außgebenn sollen unnd keiner allein, das man auch vor überschlagenn soll, wie vil man der bedarff unnd ob man zuvill fordert, das man dem mynderung thun soll, damit rechtlichkeitt gespurt unnd geluden vermitteln werde.

Item nachdem jerlichs kraut inngesaltzenn wurt, davon man durch das jar speißen muß, da soll der hußhoffmeister mit dem kuchenschreiber verfugenn, das er selbs daby syn, darzu der koche ettlich, sovil man der inn der kuchen enbernn mag, unnd bleyben, biß das gesottenn wurt, er auch ab unnd zugeen unnd sehenn, das es lustig unnd recht gesotten unnd gesaltzen werde, damit man nit abtragk vill bletter davon thue, die dannacht gut sin unnd andern unratt verhutten, das man auch all achttag oder virtzehen die zuber fege unnd das kraut oben reinlich halt, das gewelb, darinn es stett, soll auch beschlussig sin, darzu der haußkuchenschreiber den schlussell habenn soll, der soll den, so man kraut haben muß, dar leihenn unnd darnach wider zu ime nemmenn unnd beslossen werden unnd wan mann kraut holt, soll alwegen der alten koch einer mitgeen unnd dass kraut uß den zubern thun unnd nit die knabenn das thun lassen, damit unlust verkomenn werde, der mit geet, auch nit me heruß thun, dan man uff das mall bedarff, auch nyemannt kein kraut davonn dan gein hoff gebenn unnd ob der haußhoffmaister erfure, das es annders zugging, das straffenn unnd strenglich hanthaben.

[fol. 64r]

Item des schußlers halbenn mit dem haußhoffmeister zuredenn, so er schussell bringt<sup>60</sup>.

Item deßgleich mit dem eyrmann<sup>61</sup>.

Solich obgemelt ordnung habenn wir Philips, pfaltzgrave by Rine, hertzoze in Beyrnn, des Heyligenn Romischen Reichs ertztruchsäß unnd curfurst, unnserrn itzigenn haußhoffmaister Philips vonn Bettenndorff ubergeben, sich der wissenn zuhalten mit furbeheltnus, die nach unnserrn gelegennheitt unnd gestalt der sach zu merern, mynndern und enndern. Urkund habenn wir unnserrn secrett auch herinn thun druckenn, datum Heydelberg uff dinstag nach sannd Lucien tag anno domini millesimo quingentesimo.

60 Marginalie: *nota*.

61 Marginalie: *nota*.

